isolierbaren Realität vollzogen hat, vermag sich über die so konstruierte Erkenntnisrelation zu stellen, solange es sich notgedrungen als eines der beiden Relate erleben muss», können wir ihm voll zustimmen; allein – dem muss hinzugefügt werden, dass im erlebten Denken des Denkens sich die Überwindung dieser Grenze des operationalen Denkens vollziehen kann. Dadurch wird es aber erst möglich, den Erkenntnisbegriff so zu fassen, dass ersichtlich wird, wie im Erkennen als solchem in seiner eigentlichen, höchsten Äusserung ein elementares Bedürfnis des Menschen befriedigt wird, welches seine Erfüllung in ihm findet, und dieses also nicht im Sinne eines blossen Ausführungsorganes zur Stillung irgendwelcher nicht im Erkenntnisbedürfnis selber urständenden Motive aufgefasst werden kann. Die Möglichkeit der Freiheit liegt eben darin begründet, dass Motiv und Triebfeder des Handelns aus dem in sich gegründeten Erkenntnisleben fliessen können. Zugleich eröffnet sich in dem oben angedeuteten Zustand ein Weg, der eine Erkenntnisentwicklung ermöglicht, die über das operative Denken hinausführt.

Es sei zum Schluss mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass der Referent das Werk von *Stachowiak* als sehr bedeutsam erachtet, gerade weil es das operationale Denken mit den Mitteln dieses Denkens umfassend beschreibt. Er möchte das Buch zum Studium empfehlen.

Bernardo J. Gut

Portmann, Adolf: Biologische Fragmente zu einer Lehre vom Menschen.

Basel – Stuttgart, Schwabe & Co. Verlag 1969. 3. Aufl. 184 S.

Man kann versuchen, das in diesem Buche Dargestellte «übersichtlich», etwa in Form einer Tabelle oder mit Stichworten zusammenzufassen. Dabei ergibt sich eine merkwürdige Einsicht: Man erhält eine Anzahl zwar äusserst interessanter Tatsachen und Einzelheiten, die bedeutungsvoll sind für das Selbstverständnis des Menschen, die aber als solche nicht zu faszinieren vermögen und das Gemüt nicht weiter bewegen. – Ganz anders, wenn man im Buch wieder liest. Wo wir es auch aufschlagen, es bannt uns, und wir lesen weiter und verweilen dann wieder bei den treffenden, kunstvollen Sätzen, deren sprachliche Vollendung bewundernd. Es ist, wie wenn der tiefere Inhalt eine unlösbare Bindung zur Form eingegangen wäre. In eine andere Hülle gegossen, wirkt er auch, doch ist er spröd, unverbindlicher. So stellen diese Fragmente ein sprachliches Meisterwerk dar, worin Form und Inhalt sich wechselseitig tragen und fördern.

Dies ist aber dem betrachteten Gegenstand nicht nur angemessen, sondern überhaupt die einzige Möglichkeit, ihm gerecht zu werden. Das eigene Anliegen würde verleugnet, wenn der Verfasser in der Art seiner Ausführungen nicht mitschwingen liesse, was er als Besonderheit menschlichen Daseins zu verteidigen und ins Bewusstsein zu heben sucht. Damit ist das Buch als Ganzes lebendiger Zeuge der Haltung und Einsicht, die es vertritt.

Da angenommen werden darf, dass der Inhalt des Werkes den Lesern dieser Zeitschrift aus früheren Auflagen bekannt ist, sei hier darauf hingewiesen, dass, nebst manchen anderen Ergänzungen und Umarbeitungen, ein Abschnitt «Wandlungen des Reifens in neuerer Zeit» hinzugekommen ist. Darin setzt sich *Portmann* mit dem Phänomen der sogenannten «Akzeleration» auseinander. Nach einer eingehenden Darstellung des gesamten Tatsachenkomplexes, äussert sich *Portmann* kritisch zu den verschiedenen Erklärungsversuchen. Er macht auf den Zusammenhang zwischen der zunehmenden Reizüberflutung, der Intellektualisierung und der Längenzunahme aufmerksam und warnt davor, das Phänomen allzu leichtfertig optimistisch zu beurteilen.

Gerade wegen der oben angedeuteten Eigenart des Buches, möchte der Referent den Inhalt nicht «wiedergeben», sondern die Lektüre der «Fragmente» nochmals wärmstens empfehlen. Um aber doch einen Eindruck von der Behutsamkeit der *Portmannschen* Ausdrucksweise, von der Weite und Schönheit des Werkes zu vermitteln, sei nachfolgend der Schlussabsatz im Wortlaut angeführt: «Das vertiefte Wissen um Ordnungen des irdischen Lebens kann unmöglich dem Wissenden ein Sinnbild der Unordnung, des Chaos sein. Die Einsicht in geordnetes Geschehen, wie sie alle Lebensforschung in überströmender Fülle vermittelt, kann nur zur Ahnung noch grösserer Ordnungen führen und den Sinn wecken für die Grösse des Geheimnisses, für Ahnungen, welche das Dunkel des verborgenen Grundes tiefer und trächtiger machen. Die klaren Gestalten, die um uns leben, sie sind die Zeugen der Gestaltungen, welche grösser sind als das auf Erden Sichtbare.»

Bernardo J. Gut